

# Notizen einer Afrikareise

Autor(en): **Reinhard, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **55 (1947)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556957>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS ROTE KREUZ

# LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

## Notizen einer Afrikareise

Von MARGUERITE REINHARD

(Fortsetzung)

### Im «Centre d'Appareillage» in Algier.

*Die zweite orthopädische Mission des Schweizerischen Roten Kreuzes, sandte vierhundert halbfertige Prothesen nach Algier und Casablanca, um vor der endgültigen Fertigstellung die Anprobe und notwendigen Aenderungen vorzunehmen.*

7. Juli 1947. Dort, wo die Stadt Algier den windgeschützten Südhang verlässt und nach Nordosten biegt, dort steht, wenige Schritte von der Küstenstrasse entfernt, das niedere Haus mit der Aufschrift «Centre d'Appareillage des mutilés de la guerre et du travail».

Im kleinen Vorhof wächst der Rosmarin, leuchtet die Geranie, bedeckt der Vorhang der blühenden Bougainvillien eine Wand; dort kauern auch meterhohe Agaven neben einem Rosenstrauch. Eine Bank steht an der Hausmauer; darauf sitzen die ersten drei arabischen Kriegsverstümmelten, die wir zu Gesicht bekommen. Die dunkeln Mienen unbewegt, betrachten sie uns lässig aus den Augenwinkeln.

Oberst Roussel, der unermüdete, opferbereite französische Arzt, dem das Centre d'Appareillage in Algier untersteht, tritt uns entgegen und führt uns in den zweiten Hof. Hier stehen die mächtigen Kisten mit dem roten Kreuz und der Bezeichnung «Croix-Rouge suisse», die Kisten, welche die lange Reise auf einem Frachtdampfer gut überstanden haben.

Im Gang, in den Vorräumen, in den Wartezimmern, überall sitzen kriegsverstümmelte Araber von verschiedenster Hauttönung und Bekleidung, die einen mit Krücken, die andern mit Stelzen, die dritten mit primitiven Notprothesen versehen; sie sitzen ruhig und geduldig auf den Bänken, sprechen kaum, bewegen sich kaum, und nur den Augen scheint nichts zu entgehen.

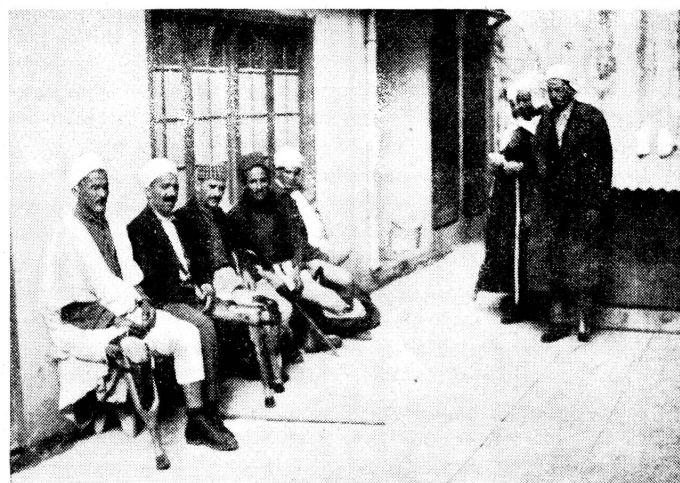
Unsere Orthopädisten arbeiten schon seit dem frühen Morgen. In zwei Räumen überprüfen die beiden Aerzte die Anprobe der Schweizer Prothesen gewissenhaft genau, zuerst das Sitzen des Schaftes und die richtige Länge der Prothese mit Hilfe von Bretchen bestimmter Dicke, dann das gute Spielen der Mechanik; die kurzen Befehle lauten für jeden Mann wieder gleich: «Marche!» — «Tourne-toi!» — in Nordafrika duzen sich Eingeborene und Europäer — «Marche! Fühlst du, dass die Prothese sitzt? Drückt sie dich irgendwo?» Der Orthopädist, der die Prothese nach Gipsabzug und genauen Massangaben hergestellt hat, verfolgt die Anprobe aufmerksam und notiert sich die Aenderungsvorschläge: «Diesen Riemen um einen Zentimeter anziehen! Das Knie ist um einige Millimeter zu hoch; das muss noch korrigiert werden.» Die Sekretärin des Arztes schreibt ihrerseits die Weisungen auf die Kartothekkarte ... der nächste kann eintreten. So gibt es bei jeder Prothese noch Korrekturen, da sich Aerzte und Orthopädisten bei den Verstümmelten in Afrika der langen Reise wegen mit einer einzigen gründlichen Anprobe begnügen müssen.

Die Kriegsverletzten haben im Vorraum die Oberkleider abzuziehen und das Zimmer des Arztes in Hemd und Unterhosen zu betreten. Diese zweckmässige Massnahme indessen verursacht den Arabern Sorge und Unbehagen. Manch einer schiebt sich mit dem

Kleiderbündel unterm Arm ins Arztzimmer, überblickt den Raum, wägt ab und legt das Bündel an jene Stelle, die er während der Anprobe überwachen zu können glaubt. Denn keiner traut dem andern. Leicht könnte es geschehen, dass das Bündel verschwunden wäre, wenn er in den Vorraum zurückkommt.

Doch Angst vor Verlust ist nicht der einzige Grund des Unbehagens. Da sitzt jenes weisse Mädchen hinter der Maschine, man ist von den verhüllenden Gewändern entblösst, man bewegt sich in den armseligen und lächerlichen Unterkleidern, die man — ein Abgleiten in europäische Sitten — von französischen Händlern erstanden hat. Man empfindet tiefe Scham, sich derart unbekleidet zeigen zu müssen, eine Scham, die langsam weicht. Denn die Aufmerksamkeit der Sekretärin ist so ausschliesslich auf die Angaben des Arztes gerichtet, dass sie den Blick kaum von den Kartothekkarten hebt.

Ja, diese Kartothekkarten! Den ganzen Feldzug von Nordafrika über Sizilien, Monte Cassino, Frankreich nach Deutschland, den Feldzug 1944 bis 1945, der Schritt für Schritt und unaufhaltsam den Alliierten den Sieg und den Deutschen den grauenhaften Zusammenbruch brachte, diesen ganzen Feldzug vermögen wir auf den weissen Karten zu verfolgen. Hier stehen die Männer vor uns, die das Entsetzliche erlebt haben, die irgendwo unterwegs vom Schicksal aus den Reihen der Gesunden ausgeschieden wurden: junge, braune ... verstümmelte Männer!



Algier. In einem Seitenhof warten kriegsverstümmelte Araber auf die Anprobe der Schweizer Prothesen. Auf dem Bild tragen sie noch die eigenen Hilfsprothesen verschiedenster Art.

Da ist Kelifa Lakdar, heute 27 Jahre alt. In Oran verletzt. Oberschenkelknochen und Knie zersplittert. Sofortige Amputation des linken Beines. Sehr kurzer Oberschenkelstummel. Nur mühsam bewegt er sich mit der neuen Prothese. Er wird viel üben müssen. Sein Körper ist jung und kräftig; er wird Zeit brauchen, viele Jahre Zeit, bis der Stummel mit der Prothese wie verwachsen erscheint.

Mohamed wurde in Sizilien verletzt; er verlor das ganze rechte Bein. Auch sein Stummel ist nur kurz.

Am Monte Cassino wurde Miloud ben Mohamed der linke Unterschenkel zerschmettert. Welch ein Glück im Unglück, dass er das Knie behalten durfte! Mit der Unterschenkelprothese wird er bald mühelos gehen können.

Djabit, dem Kavalleristen, fror ein Bein in Clermont-Ferrand ab, Aissa geriet in Belgien in die Hölle eines Bombenangriffs, und die Bombensplitter zerletzten ihm das rechte Bein. Genau so erging es auch Mohamed Amar, doch war Holland der Schauplatz seines Unglücks. Im Elsass wurde Moktar vom Schicksal ereilt, in Kolmar Ali ben Naceur. Kaïd Ali lag schwerverletzt in einem Feldspital im Inneren Deutschlands, bis er, das rechte Bein amputiert, aus dem Wirrwarr des kriegsverwüsteten Landes heim nach Constantine fahren durfte. So kehrte auch der Mann der Fatima heim. So kehrten Tausende von Männern heim. Und Millionen liegen in fremder Erde.

Im Vorraum warten einige Männer, die Prothesen schon angeschmalt, auf die Untersuchung des Arztes. Sie sind gestern aus allen Himmelsrichtungen hergewandert, die Hirten aus der Wüste, die Bauern aus dem Bled, einige aus Oran, einige aus Tunis oder aus der Kasbah von Algier. Jetzt schreitet einer mit der neuen Prothese unermüdet auf und nieder; ein anderer sitzt still in einer Ecke. Heute abend werden sie wieder die Heimreise antreten. Jener Araber aus dem Bled trägt einen jungen Schakal im Arm; sobald sich ein Europäer nähert, knurrt das Tier.

Im nächsten Raum versuchen wir mit den Arabern zu sprechen. Mit französischen, spanischen und englischen Wortbrocken holpert die Rede dahin. Einer erzählt, er sei in der Nähe von Biel interniert gewesen. «Oh, schön im Sommer, Schnee im Winter!», und er zieht frierend die Schultern zusammen, kreuzt die Arme über der Brust und lacht. Andere scheinen verdrossen; wir erkundigen uns nach der Ursache. Verlegenes Hin und Her. Darauf ein Schwall abgehackerter, rauher Laute. Einer spricht jetzt für alle in leidlich gutem Französisch: «Weshalb erhalten wir nicht auch eine Prothese mit einem ganzen Fuss? Weshalb nur eine mit Stelzfuss?» Uns ist bekannt, dass sich eine komplizierte Prothese mit Fuss für den Landarbeiter nicht eignet, dass er im Gegenteil mit einer sogenannten Stelze für seine

Arbeit eher besser versehen ist. Bei der Herstellung der Prothese wird dem Beruf des Verstümmelten weitgehend Rechnung getragen, und wir versuchen, den Unzufriedenen den Vorteil der Stelze klarzumachen.



Arabische Kriegsverstümmelte warten auf die Anprobe.

Einer bringt die Klage vor den Arzt:

«Ich möchte einen Fuss!»

«Du bist Bauer? Für die Landarbeit eignet sich die Stelze viel besser. Sie nutzt sich weniger ab, ist weniger empfindlich, und du bist nicht von Reparaturen, die nur in Algier vorgenommen werden können, abhängig.»

«Ich möchte aber doch einen Fuss.»

«Weshalb? Du gehst ja barfuss?»

«Wenn ich einen Fuss erhalte, muss mir die Mutter ein Paar Schuhe kaufen.»

«Die Mutter? Wie alt bis du? Fünfunddreissig? Und kannst dir selbst keine Schuhe kaufen?»

«Nein, die Mutter befiehlt. Der Vater ist tot.» Dann sehr verlegen: «Ich bin nämlich nicht verheiratet, und deshalb befiehlt die Mutter.» Und plötzlich sehr zornig: «Sie soll mir aber endlich Schuhe kaufen, und deshalb brauche ich den Fuss.»

Heute nachmittag werden die in Algier lebenden europäischen Kriegsverstümmelten zur Anprobe kommen. (Fortsetzung folgt.)

## Femmes et jeunes filles des villes et des campagnes!

Dans d'autres pays, dans d'autres villes, la guerre a passé, détruisant, bouleversant tout. Des femmes, autrefois heureuses et sans souci, comme nous le sommes toutes encore aujourd'hui, semblent avoir été abandonnées de leur bonne étoile. Dans ces pays d'Europe, innombrables surtout sont celles qui attendent un enfant et tremblent en songeant à leur prochaine maternité. Comment vêtiront-elles leur bébé? Elles n'ont pu préparer de trousseau: *l'indispensable manque!* Pas question de brassière ou de langes, à peine un vieux chiffon pour envelopper l'enfant.

Dans ces pays, des mères n'ont ni fil ni aiguille pour raccommoder les vêtements râpés et troués des aînés. Des quantités d'enfants ne peuvent aller à l'école, parce qu'ils n'ont pas de souliers.

Inutile d'insister: toute femme a compris qu'il lui fallait ouvrir sa main et son cœur et soulager la misère de ses compagnes à l'étranger, sacrifier un peu de sa propre sécurité à l'angoisse d'autrui.

Les jours sont déjà plus courts. Bientôt, les bourrasques de l'hiver s'abattront sur les maisons éventrées. La vie dans les abris de fortune, en plein vent, ou dans les caves deviendra un supplice.

Les secours sont urgents!

Aussi, la Croix-Rouge suisse, son Secours aux enfants, l'Alliance suisse des Samaritains, le Don suisse et l'œuvre du Secours des femmes suisses pour les mères et les enfants affamés d'Europe ont-ils décidé de procéder, ce mois-ci déjà et en octobre, à une première collecte de:

- a) layettes et vêtements pour bébés et enfants en bas âge (y compris de vieux morceaux de toile pouvant servir de langes),
- b) matériel de couture et de raccommodage, restes d'étoffes,
- c) chaussures et vieux cuirs.

Femmes suisses, explorez bahuts et tiroirs à la recherche de langes, d'une capeline, d'une paire de chaussons! A défaut, vous trouverez peut-être quelques pelotes de laine que vos mains expertes sauront transformer en petits vêtements. Si le temps vous manque, donnez-nous la laine avec les aiguilles à tricoter qui conviennent et tous vos vieux bouts de tissus susceptibles de servir de langes et, éventuellement, des aiguilles et du fil. Regardez bien s'il ne vous reste pas quelques paires de chaussures, de sandales, de pantoufles, si usagées et abîmées soient-elles, ou encore des morceaux de cuir, de vieux sacs à main ou à provisions, des ceintures ou des gants. Chaque petit bout de cuir a son utilité: habilement appliqué sur des souliers troués, il préservera un petit pied d'enfant de l'humidité. Les lacets manquent également. Remettez alors le paquet sauveur au centre de ramassage indiqué ci-dessous.

En aidant votre sœur étrangère dans la détresse, donnez-lui l'assurance que vous ne l'abandonnez pas. Parlez-lui la seule véritable langue internationale, la langue de la compassion humaine et de l'amour généreux.

Expédiez donc vos colis au Dépôt de la Croix-Rouge suisse et son Secours aux enfants, Werkstrasse 20, Wabern près Berne, ou aux sections locales. L'envoi à ces adresses de paquets par petite vitesse portant la mention «en franchise selon avis FO 111/47» sera gratuit. Eventuellement, vous pouvez les envoyer, à vos frais, au Secrétariat de l'Association suisse des samaritains, Martin-Disteli-Strasse 27, Olten, ou au centre de ramassage du Don suisse, Weggimattstrasse 23, Lucerne.

Croix-Rouge suisse et son Secours aux enfants  
Alliance suisse des Samaritains  
Don suisse

Œuvre du Secours des femmes suisses pour les mères  
et les enfants affamés d'Europe.